

Die dritte Positionierungsebene lässt sich mit einem Beispiel aus De Finas (2013:46ff.) Forschung illustrieren: Eine Englischlernerin hat Schwierigkeiten mit dem Erlernen einer neuen Sprache. Erklärt werden könnte dies mit der Gruppengröße oder der ethnischen Heterogenität im Kurs. In einem vermeintlichen Nebenschauplatz erzählt die Teilnehmerin von einer Beleidigung, die sie von einer anderen Teilnehmerin zu hören bekommen hat. De Fina bettet den Anspruch, Englisch zu lernen, in einem größeren Zusammenhang von Ausschluss und Anforderung ein, mit denen Englischlernenden verbunden ist. Sie resümiert: »The corollary of this is that immigrants are often criticized in mainstream and right-wing rhetoric for not making enough of an effort at doing so and for not ›wanting‹ to learn English.« (ebd.:57) ›Sich nicht genug bemühen‹, ›sich anstrengen müssen, um mitzuhalten‹, ›mehr ertragen als andere‹, aber auch ›Grenzen setzen, wo diese bereits überschritten waren‹, ist vielen Erzählungen inhärent. Allerdings, so würde ich hier argumentieren, sind die Erzählenden den diskursiven Zuschreibungen nicht ausgeliefert.

5.5 Zusammenfassung und Ausblick

In diesem Kapitel wurde der Forschungsprozess dargestellt, der sich zunächst explorativ gestaltete und im weiteren Verlauf des Vorgehens weiter verdichtete. Insbesondere die Gespräche mit Praktiker:innen zeigen mögliche Rahmen auf, die den biografisch-narrativen Interviews mit Bildungsschwerpunkt vorgelagert sind: a) Bildung im Erwachsenenalter ist ein diffuses Feld, das ständigen Veränderungen unterlegen ist. b) Die Fälle sind situativ und institutionell innerhalb dieses Feldes eingebettet. c) Bei Interaktionen zwischen Bildungsinteressierten und - anbietenden handelt es sich um relationale Prozesse, die stark von übergeordneten Gelegenheiten abhängig sind. d) Identifizierte Probleme, die Zielgruppen erst zu solchen werden lassen, können auch als anders gelagert zugespitzt werden. Diese Zuspitzungen spielen in den Forschungsprozess mit hinein, wenn von der Reduktion auf Sprachkenntnisse die Rede ist. Die Interviewpartner:innen wurden zum Teil innerhalb dieses Rahmens rekrutiert. Die Interviews selbst spielen sich somit im Kontext von Bildung ab und sagen etwas über die Realität des Feldes aus.

Die Erhebung orientiert sich an der Erzähltheorie des narrativen Interviews in Anlehnung an Schütze und die Auswertungsvorgehensweise nach Rosenthal. Ergänzend wurden Überlegungen zur *Biografizität* von Alheit und Dausien hinzugezogen, da die Verbindung zwischen *Biografie* und *Institution* gewinnbringend ist. Zusätzlich zu biografischen Konzepten wurden auch identitätsanalytische Instrumentarien und Begriffe vorgestellt. Hier können lokale Positionierungsprozesse innerhalb eines größeren Diskursrahmens verortet werden. Forschungspraktisch handelt es sich um eine ›zweite Brille‹, die anderen Formen der Erzählung und In-

teraktionen Raum geben soll, die allein mit dem biografischen Fokus ausgeblendet würden.

Im weiteren Verlauf werden nun einzelne Fallbeispiele dargestellt, die sich jeweils bestimmten Bildungskontexten zuordnen lassen. Letztere werden als separate Felder skizziert, in denen unterschiedliche Logiken zum Tragen kommen: Zunächst werden Handlungsprämissen vorgestellt (welche Strategie liegt dem Angebot zugrunde?) sowie der Rahmen des Angebots selbst (wie läuft das Angebot ab?). Anschließend werden jeweils zwei Fälle rekonstruiert, die hinsichtlich dominanter Grenzen zugespitzt werden. Diese Grenzen – der Sorge, des Nationalstaats, des Zertifikats, des Körpers – erheben keinen exklusiven Anspruch auf die Domäne des Bildungsangebots. Vielmehr werden sie biografisch ausgelotet und am Ende noch einmal übergreifend diskutiert.

Bezogen auf den Zuschnitt ist hinzuzufügen, dass eben auch ›nur‹ Menschen befragt wurden, die das ambivalente Privileg haben, an einem weiterführenden Bildungsangebot teilnehmen zu können. Bestimmte Grenzen wurden mit der Teilnahme also bereits überwunden. Das heißt jedoch nicht, dass sie damit am Ende eines größer angelegten Hürdenparcours (vgl. Pfaff-Czarnecka/Prekodravac 2016) angelangt sind.